Ehrenmorde: Ein Interview mit Rechtsanwältin Gülsen Celebi

Rechtsanwältin Gülşen Çelebi betreut zahlreiche Fälle von häuslicher Gewalt, Zwangsheirat und Ehrenmorddrohungen. Bild: Gülşen Çelebi

Gülşen Çelebi betreut als Rechtsanwältin in Düsseldorf zahlreiche Fälle von Frauen mit islamischem Hintergrund. Oft geht es um Scheidung aus einer Zwangsheirat, Ehrenmorddrohungen und häusliche Gewalt. Celebi hat in ihrem Buch „Kein Schutz, nirgends“ (Heyne, 2008) die Genese eines Ehrenmords detailliert aufgezeigt. Das Buch darf jedoch nicht mehr verkauft werden, da die Schwester eines Opfers eine einstweilige Verfügung wegen „Verletzung der Persönlichkeitsrechte“ eingereicht hat. Ein Landgericht bestätigte dies.

IGFM: Frau Çelebi, was ist ein Ehrenmord?

Gülşen Çelebi: Ein Ehrenmord ist ein Mord im Namen der Ehre, nicht etwa ein doch irgendwie ehrenhafter Mord. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Mörder als Motiv explizit Ehre angibt oder nicht. Es gibt Ehrenmorde, bei denen der Mörder das Wort „Ehre“ nicht in den Mund nimmt, sondern auf Affekt plädiert, zum Beispiel, weil er sich davon eine milde Strafe verspricht. Umgekehrt gibt es auch Morde, die nur als Ehrenmorde getarnt sind, beispielsweise, weil der Mörder sich dadurch Verständnis in seiner Community erhofft.

IGFM: Aber wodurch wird ein Mord dann zum Ehrenmord?

Gülşen Çelebi: Das zugrunde liegende Motiv eines Ehrenmords ist, dass der Frau das Recht auf freie Lebensgestaltung abgesprochen wird. Typische Merkmale eines Ehrenmords sind: Die Tat ist geplant und öffentlich inszeniert. Sie wird von der Familie gestützt, wenigstens

nicht toleriert. Jeder, der behauptet, häusliche Gewalt im Migrationsmilieu sei doch eine Ausnahme, die man nicht aufbauschen dürfe, macht sich mitschuldig an der Banalisierung des Leids.

IGFM: Was muss von Zuwanderern gefordert werden?

Gülşen Çelebi: Kenntnis der deutschen Sprache und Willen zur Integration in die deutsche Gesellschaft. Schulbildung, Bereitschaft zur Berufstätigkeit, Gesetzestreue. Wer deutlich nach außen demonstriert, dass er von der deutschen Gesellschaft nichts hält, sollte keinen deutschen Pass bekommen. Zeichen dafür können sein, dass ein Mann mehrere Ehefrauen hat oder dass die Frau eine Burka trägt.

IGFM: Manche Frauen tragen die Burka vielleicht freiwillig?

Gülşen Çelebi: In einer Gesellschaft, die keinen Begriff von Freiwilligkeit hat, und in der das Individuum nichts, die Familie aber alles zählt, kann von Freiwilligkeit doch keine Rede sein. So redet man nur, wenn man die Augen verschließen und das Unrecht nicht sehen will. Eine nicht unübliche Haltung von Politikern, die sich bei den islamischen Verbänden beliebt machen wollen.

IGFM: Was ist denn ihre Meinung zur Rolle der islamischen Verbände?

Gülşen Çelebi: Innenminister Schäuble hat im Rahmen der Islamkonferenz gesagt: „Wenn ich aber von vornherein jeden ausschließe, der nicht hundertprozentig auf dem Boden des Grundgesetzes steht, dann kann ich es gleich lassen.“ Das sagt eigentlich alles. Wie können Verbände, die nicht auf dem Boden des Grundgesetzes stehen, die deutschen Gesetze mitbestimmen wollen? Ein aktuelles Beispiel möchte ich ergänzen: An der Uni Münster sollen islamische Religionslehrer ausgebildet werden. Natürlich werden dort auch religionskritische Thesen diskutiert. Deswegen trat im September 2008 der Beirat, in dem die vier großen Verbände vertreten sind, geschlossen zurück. Dabei ist ja wohl unbestritten, dass an den Universitäten frei gedacht und diskutiert werden darf und muss. Wir leben in einer aufgeklärten Gesellschaft, und sollten uns nicht von mittelalterlichen, frauen- und demokratiefeindlichen Predigern auf der Nase herumtanzen lassen.

Mehr zum Thema Ehrenmord

Zur Rezension des Buches „Kein Schutz, nirgends“